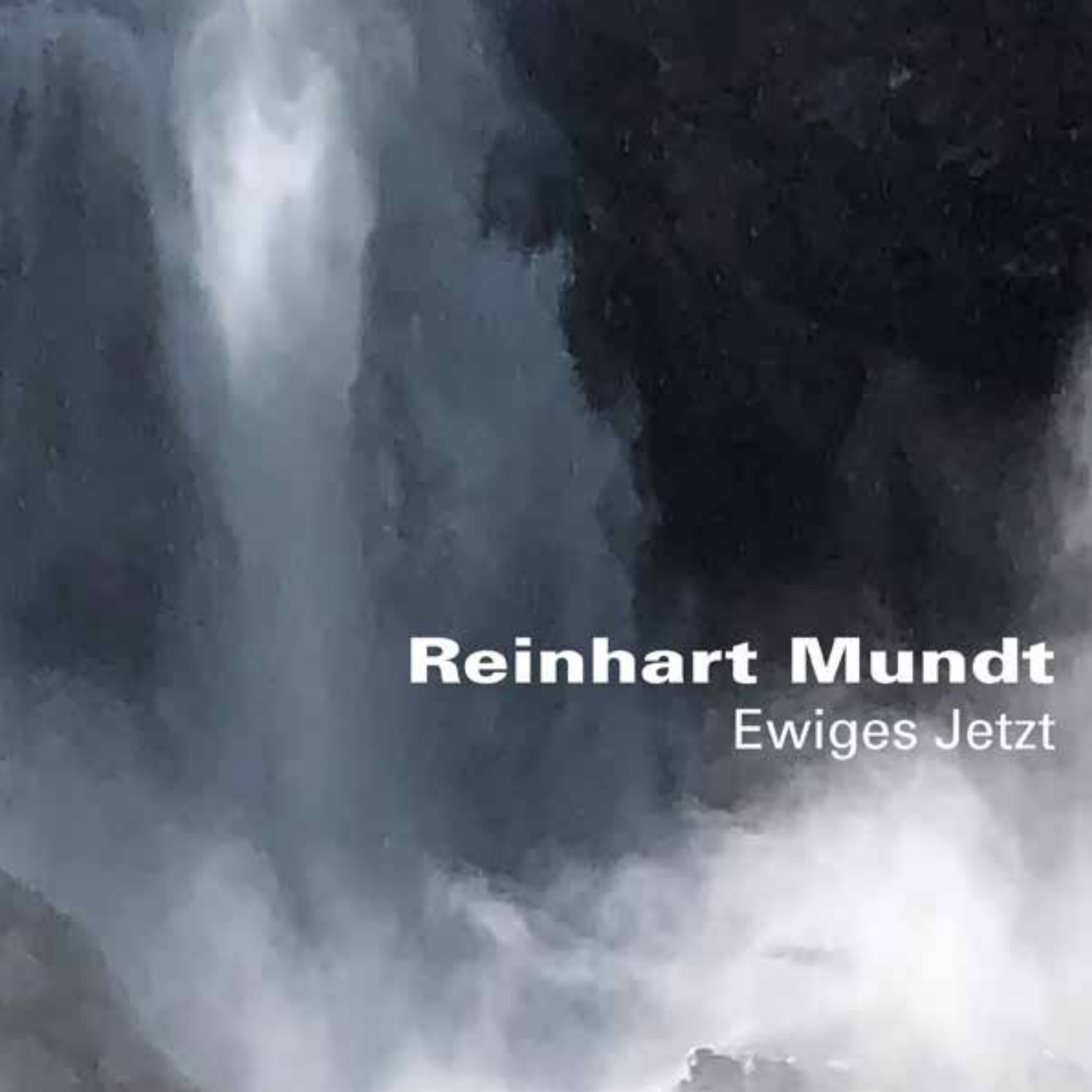


Reinhart Mundt

Ewiges Jetzt

Reinhart Mundt
Ewiges Jetzt

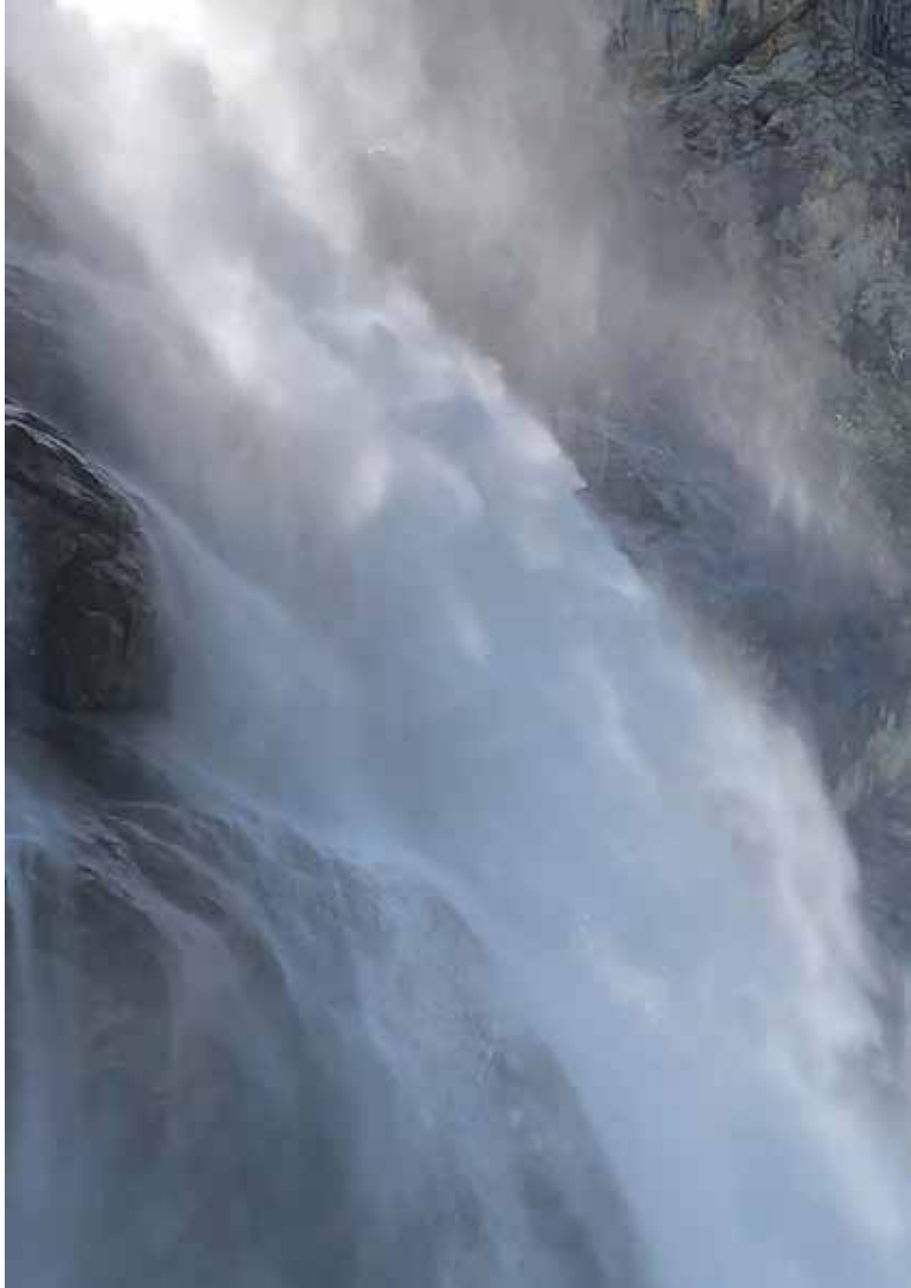
Fotografien, Objekte, Skulpturen und Collagen
aus 33 Jahren

Ewiges Jetzt

In seiner Ausstellung „Ewiges Jetzt“ öffnet Reinhart Mundt den komplexen und vielgestaltigen Kosmos seines künstlerischen Schaffens.
Fotoarbeiten, Malerei und skulpturale Arbeiten zeigen in großer Intensität Begegnungen mit Natur, Architektur und menschlicher Tiefenerfahrung.
Geprägt sind die Begegnungen vom Augenblick. Sie zielen auf das Jetzt des Dargestellten, auf den Wassersprung, die Mandala-Blüten, auf die Gebäude.
Sie vermitteln keinen Stillstand. Der Wassersprung ist in höchster Bewegung, obwohl er steht. Die Blüte zeigt sich in ihrem frisch anmutenden Wachstum, obwohl sie bleibt.
Es geht um das Wesen des Wassers, der Blüte und Architektur.
Indem sie sich zeigen, zeigen sie ihr Wesen, das also, was sie sind.
Ihr Wesen ist nicht jenseits ihrer Erscheinungen.
Die Wassersprünge, die Baum- und Wiesenlandschaften sprechen sich so dem Betrachter unmittelbar zu. Diese Wirkung erreichen sie durch den Blick und die Hand des Künstlers. Diese Kunst gehört zum Wesensvollzug des Dargestellten.
Das Dargestellte zeigt, was es ist, in der künstlerischen Begegnung.

„Ewiges Jetzt“ benennt Reinhart Mundt seine Ausstellung im Maternushaus und meldet so den ungewohnten Anspruch seiner Werke an.
Sie fordern eine Begegnung ein, die das Spiel des ästhetischen Genießens übersteigt und zu einer Erfahrung führt, für die es keine Worte gibt.
Dieses Wagnis lohnt.

Prälat Josef Sauerborn



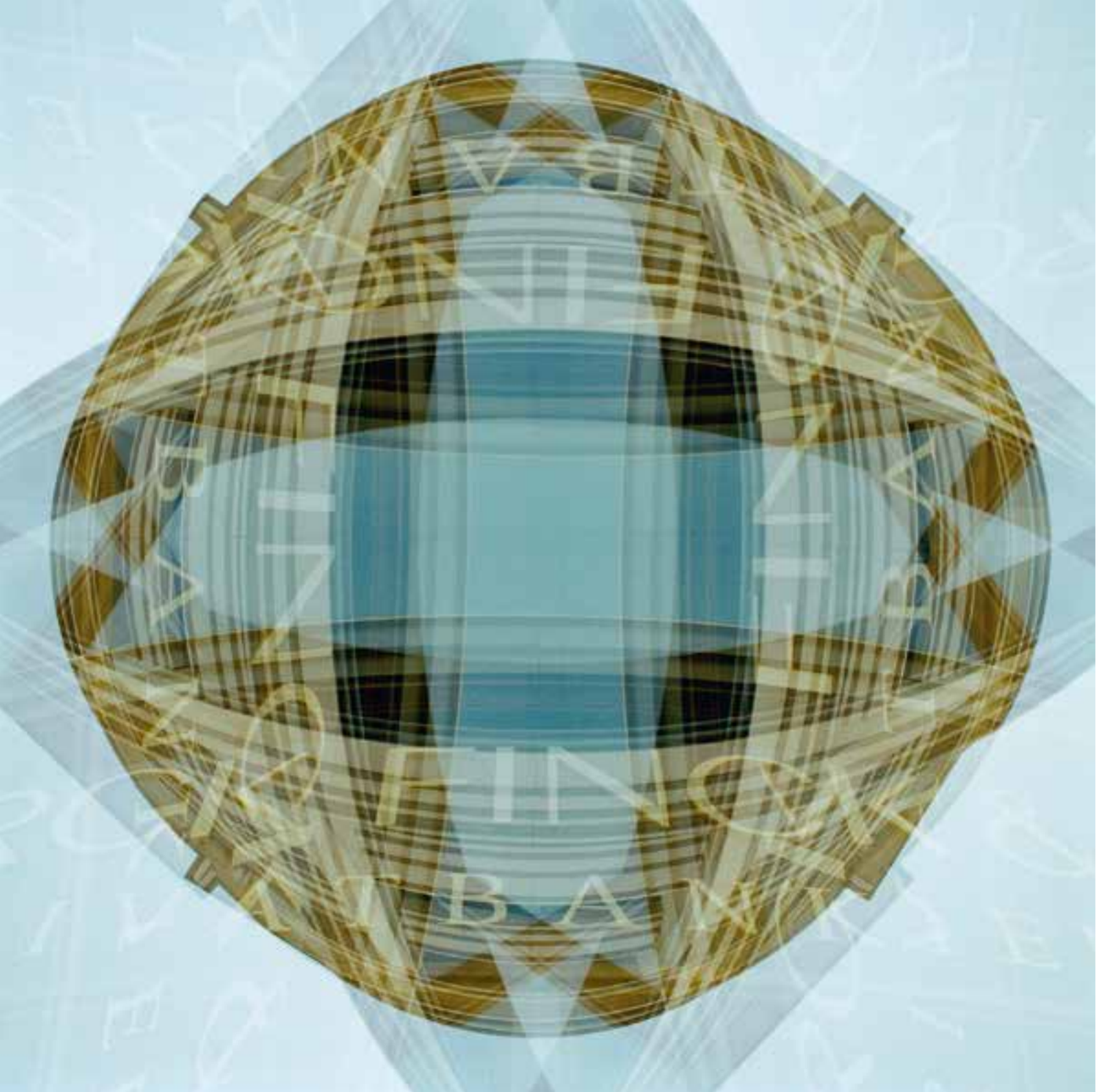
Reinhart Mundt

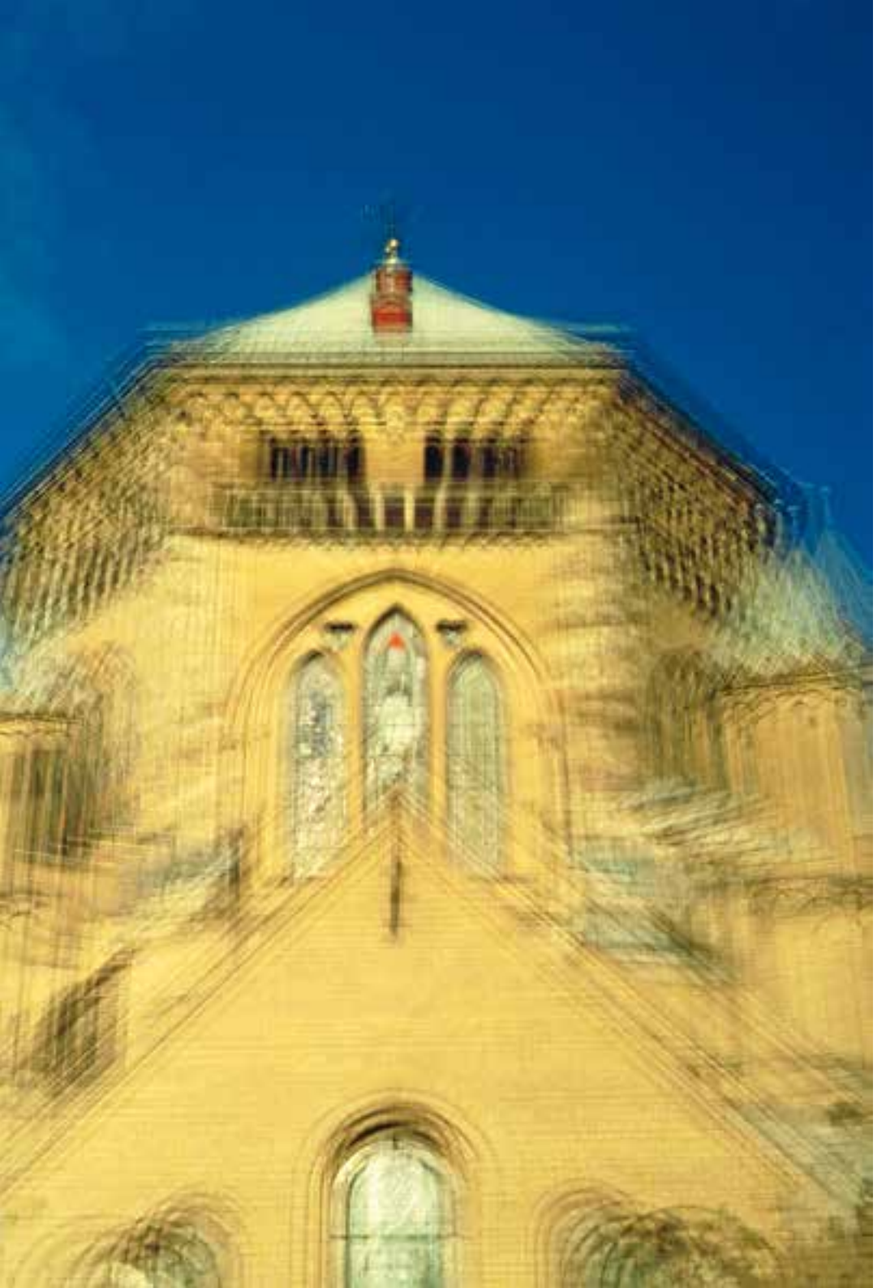
Er fordert uns auf, uns als Geistige Wesen zu verstehen.
Zu kreieren, zu betrachten und zu kommunizieren scheint ihm die Basis
dafür, anstatt sich mit vergänglichen Erscheinungen zu identifizieren.

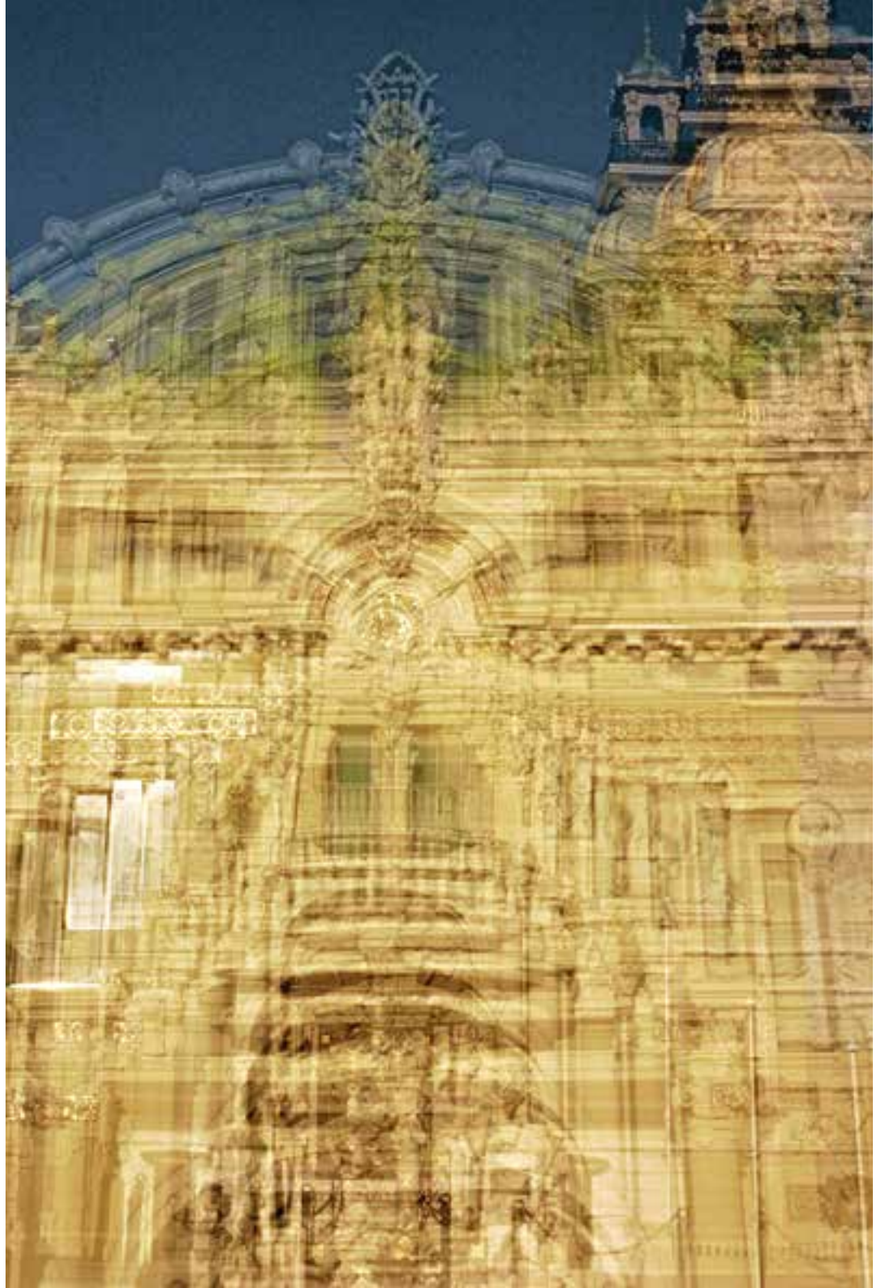
Mit dem von ihm begründeten ´Fotokubismus´ will er zeigen,
dass Realität in der schöpferischen Idee beginnt und nicht im Materiellen.
Seine außergewöhnlichen und ausschließlich analog geschaffenen
Fotografien offenbaren: feste Zustände existieren nicht,
alles ist Bewegung, ist Dynamik.

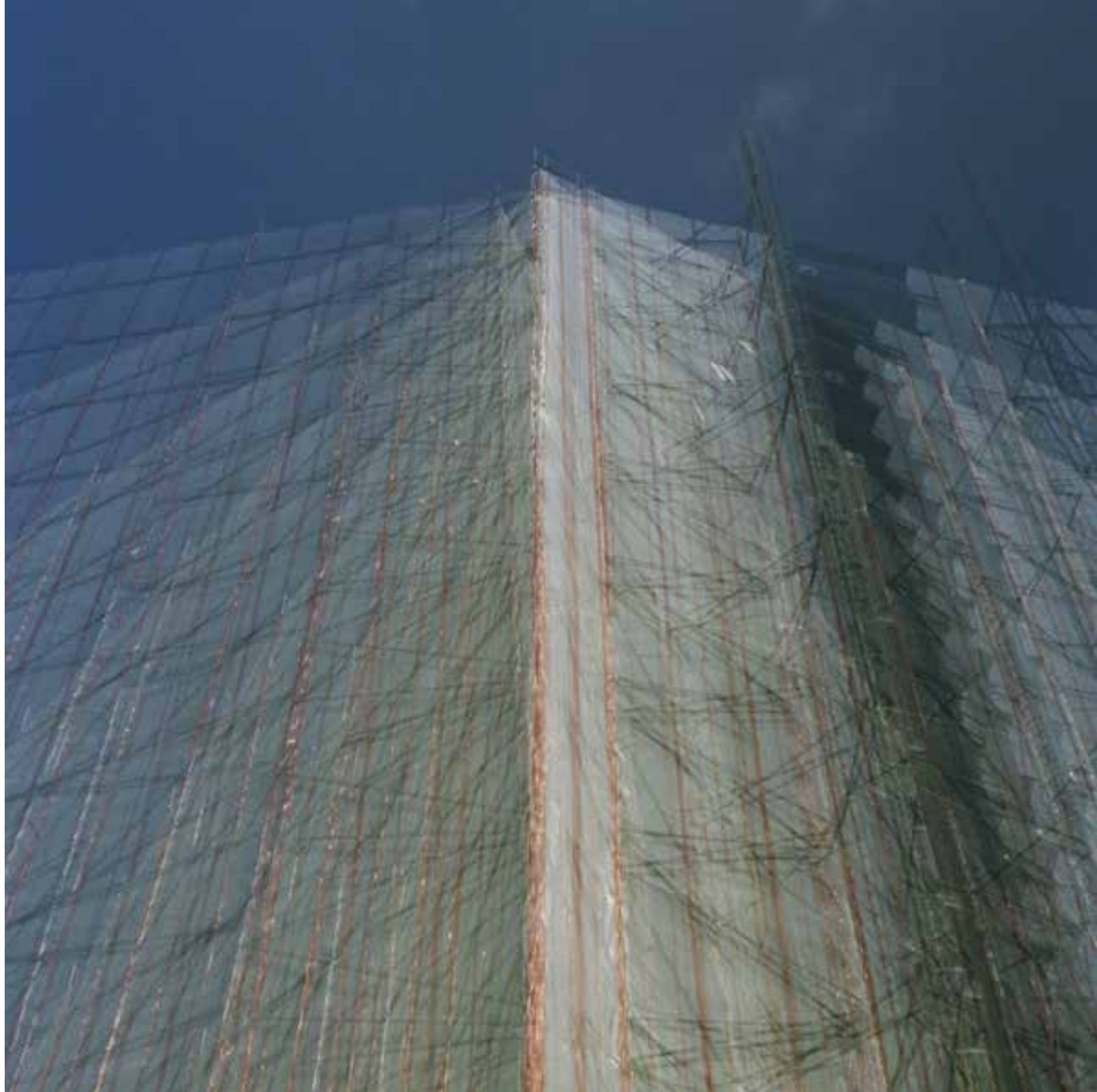
Er verfasst philosophische Essays, Statements zur Kunst
und lehrt als Dozent.

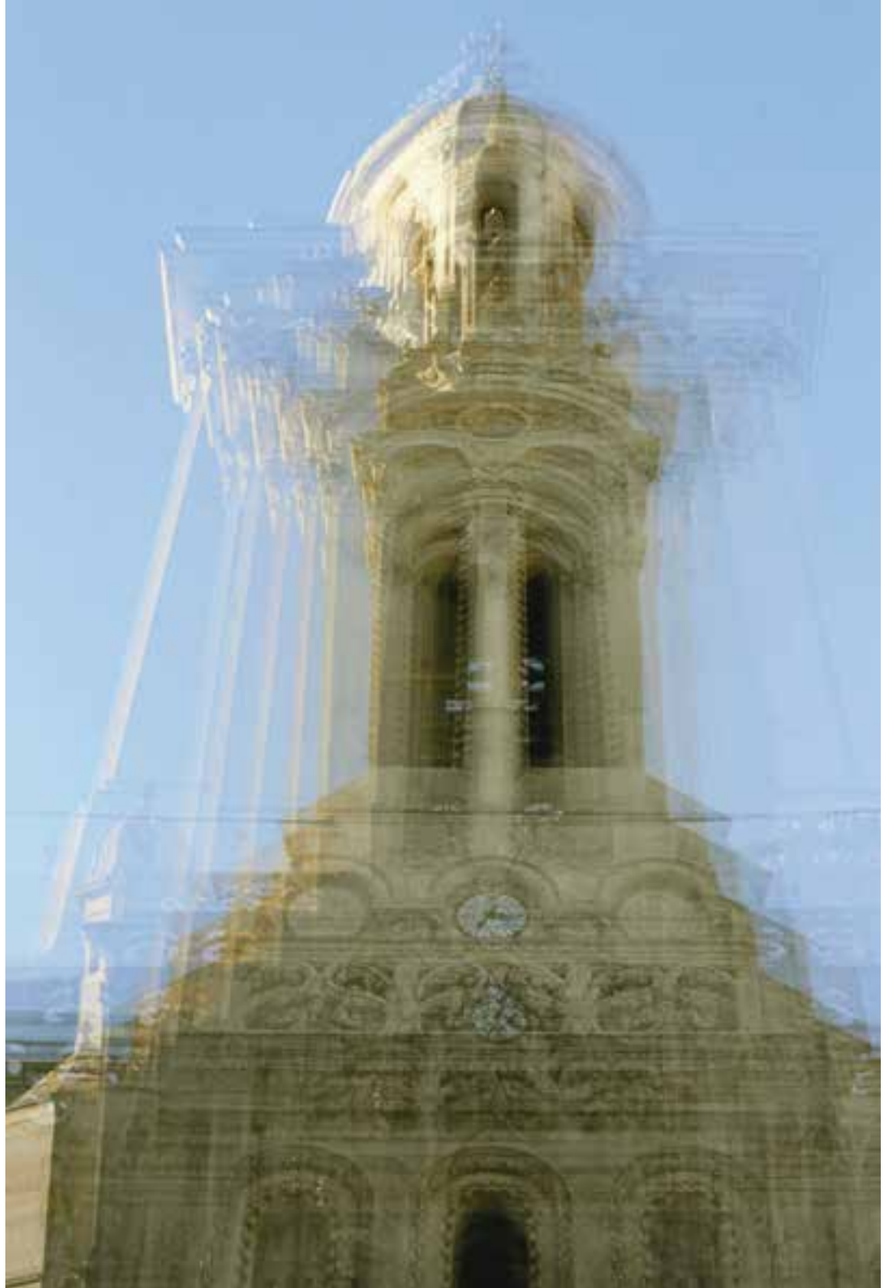
info@reinhartmundt.de
www.reinhartmundt.de

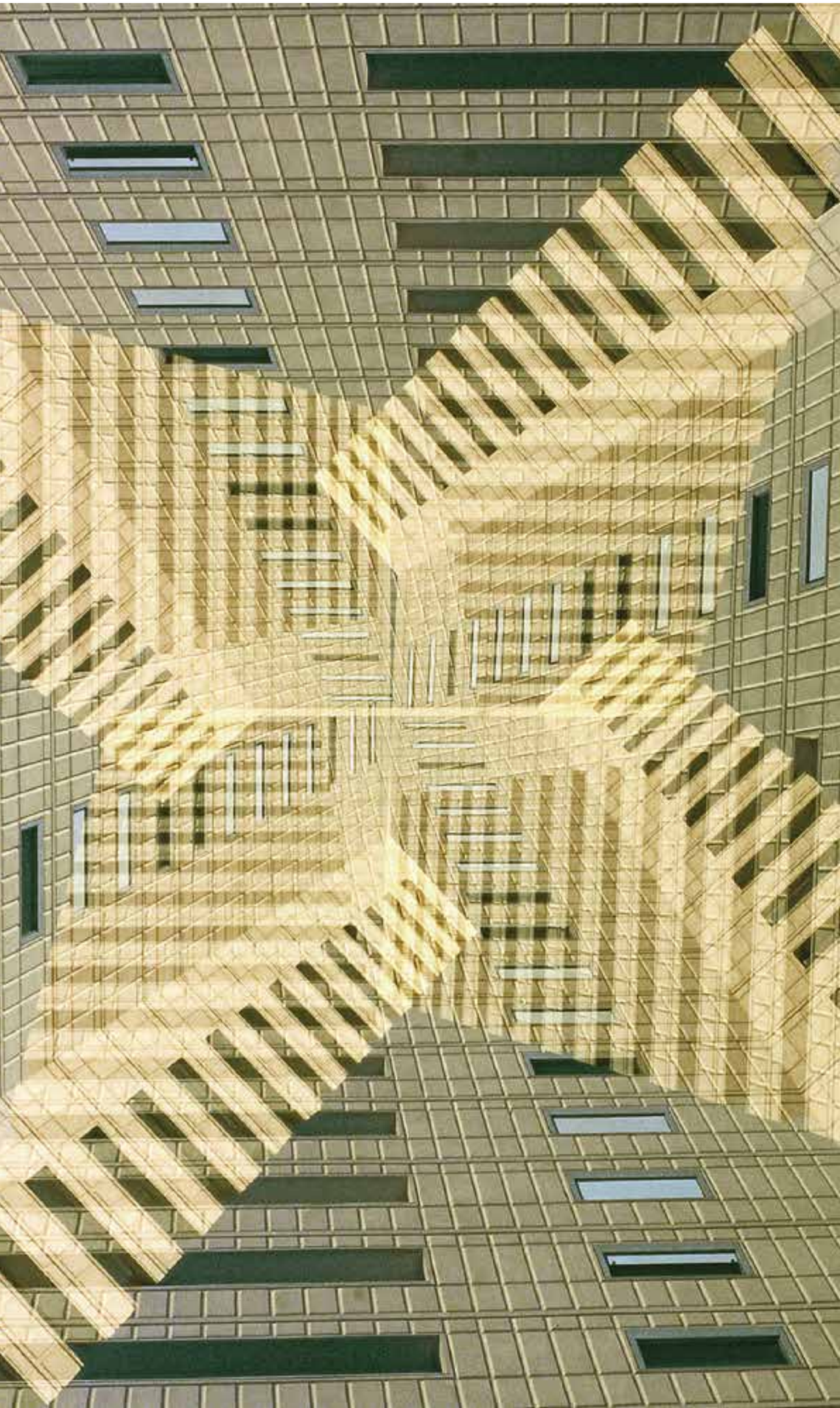


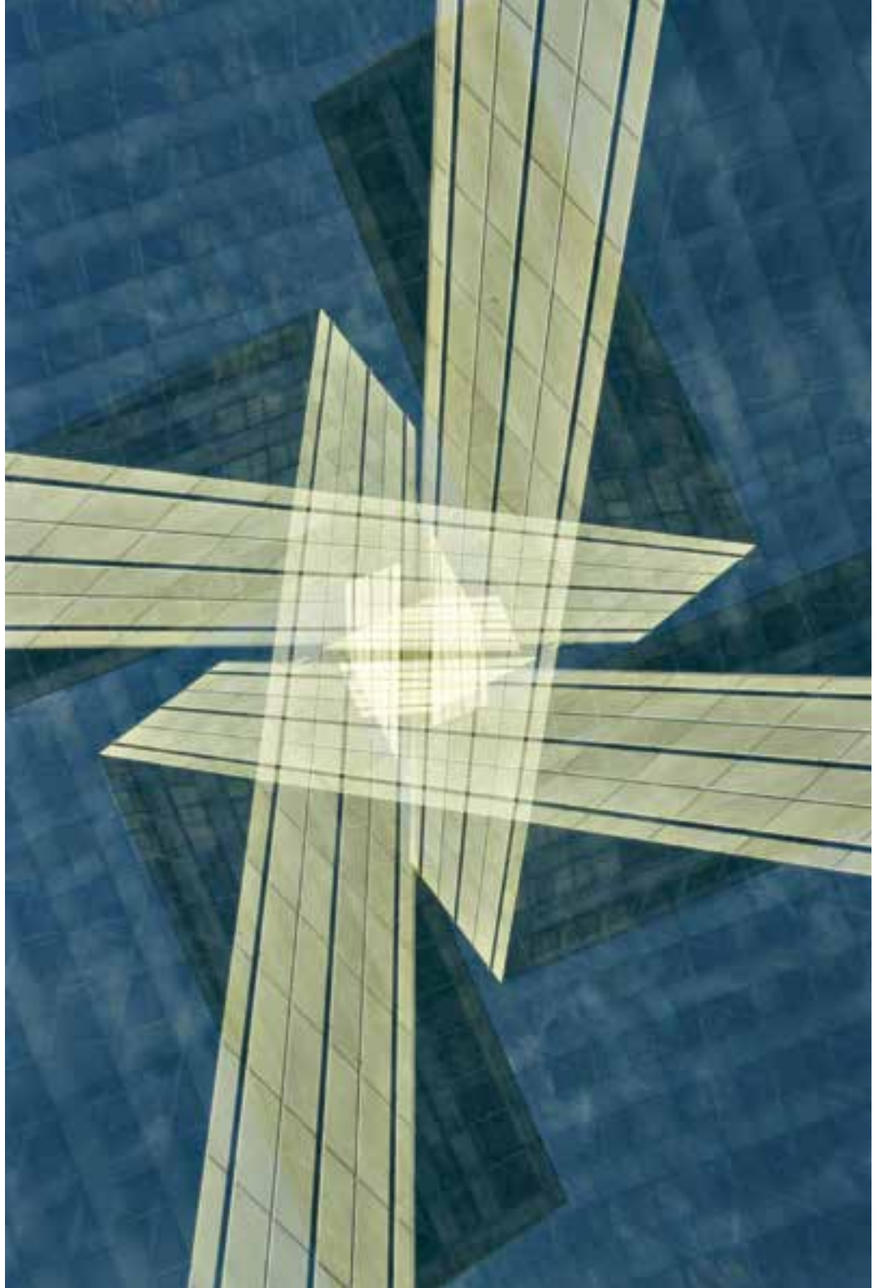












STUDIO
6-7-8
STUDIO
STUDIO

Fotokubistisches Manifest

Reinhart Mundt

Was ist ein Ding? Ich behaupte, es ist in erster Linie eine Vorstellung, ein Bild in unserem Kopf. Können Sie diese Vorstellung von etwas beiseite schieben und dieses ´etwas´ unmittelbar wahrnehmen?
Was bleibt dann von diesem Ding übrig, was nehmen Sie wahr, ohne sofort zu sagen: „Aha, dies ist eine Blume, das dort ist ein Baum!"
Da wird es schon schwieriger, zumindest komplexer, etwas zu beschreiben, ohne es sofort zu benennen. Aber auch spannender. Ist es nicht so, dass unsere ´mindmachine´ pausenlos die Dinge benennt, klassifiziert und mit unseren inneren Bildern abgleicht? Und eben diese ´automatische Maschine´ uns daran hindert, unmittelbar und spontan wahrzunehmen? Dies ist jedenfalls meine Beobachtung. Ich glaube, es ist das Bedürfnis des Verstandes nach scheinbarer Sicherheit, die Dinge bereits zu kennen und zu wissen, wie sie sind, anstatt die Welt jeden Augenblick neu zu erleben, sich berühren zu lassen und in Beziehung zu treten zu unserer Umgebung, wach und neu, wie ein neugieriges kleines Kind. Und zu eben solch einer Reise des Sich-Verzaubern- Lassens möchte ich Sie einladen, einladen in meine ´fotokubistischen Welten´!

Meine erste ernst zunehmende fotografische Reise begann im Herbst 1992. Ich hatte schon viele Jahre vorwiegend Malerei, Wandobjekte und Skulpturen geschaffen, mich in den Jahren 1986 und 1987 in der Türkei vom Gegenständlichen in die Abstraktion begeben und war viel mehr an der Sichtbarmachung unsichtbarer Welten und energetischer Prozesse interessiert, als an bekannten Formen, Dingen und Oberflächen.
Inzwischen in Köln gelandet, beschloss ich, banale Alltagsgegenstände, wie einen Farbeimer, mein Fahrrad oder einen alter Lindenbaum, der über mein Atelier ragte, 20fach aus leicht unterschiedlichen Blickwinkeln zu fotografieren. Es war nicht mein Ziel dabei, Kunst zu schaffen, sondern es war reiner Forscherdrang und die Neugier, wieweit sich meine vagen Vorstellungen mit den Ergebnissen deckten. Der erste Film war umwerfend.
Das erste Mal in meinem Leben sah ich auf den vielfach belichteten Fotografien die Dinge so, wie ich sie spürte und empfand: lebendig, bewegt, im Prozess befindlich. Ich sah, wie die alte Linde tanzte und sich im Winde wiegte, anstatt eingefroren und tot zu erscheinen, wie ich es in der klassischen Fotografie oft als sehr unnatürlich empfand. Unwillkürlich musste ich an die Chinesen denken, die nicht, gemäß unserer starren Denkstruktur, ´Baum´ sagen, sondern ´es bäumt ´ und damit den Prozess und die Dynamik beschreiben und kein festes Objekt.

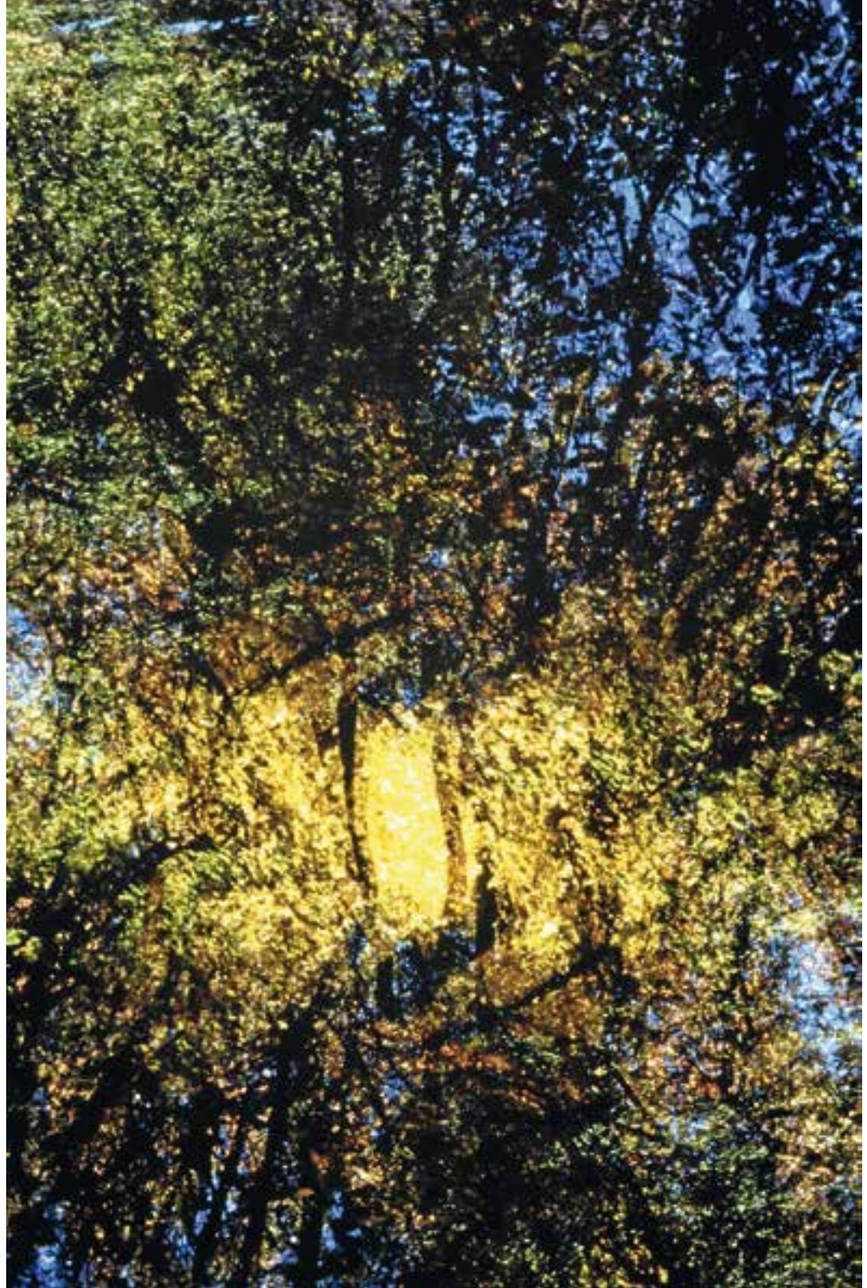
Anfang 1993 packte ich ein Dutzend Diafilme ein und begab mich auf meine erste Indienreise. In Rajastan angekommen, hatte ich plötzlich nicht die geringste Lust, auf klassische dokumentarische Weise zu fotografieren. Stattdessen legte ich in einer Zweifachbelichtung Himmel auf Wüstenstruktur, ließ bei einem Begräbniszug in Agra die Kamera tanzen oder sammelte alles Rote, Gelbe oder Blaue auf jeweils ein und dasselbe Dia. Kurz: nichts war mehr sicher vor meiner Kamera, die Möglichkeiten, die entstanden, schienen unbegrenzt.
Schon als Kind ahnte ich, dass es hinter der sichtbaren, dinglichen Welt, an der sich die Menschen orientierten und festhielten, eine sehr viel elementarere und wesentlichere gab. Und in diesem neuen künstlerischen Prozess fühlte ich mich, obgleich alles so neu und ohne kunstgeschichtlichen Bezug war, zuhause. Parallel zu jahrelangen geistigen Übungen und kulturübergreifenden philosophischen Studien entwickelte ich diverse fotografische Techniken, denen eines zugrunde lag: mein Augenmerk richtete sich mehr und mehr auf ein inneres, geistiges Zentrum, auf einen unsichtbaren Punkt, um den sich die ganze polare Schöpfung zu drehen schien.

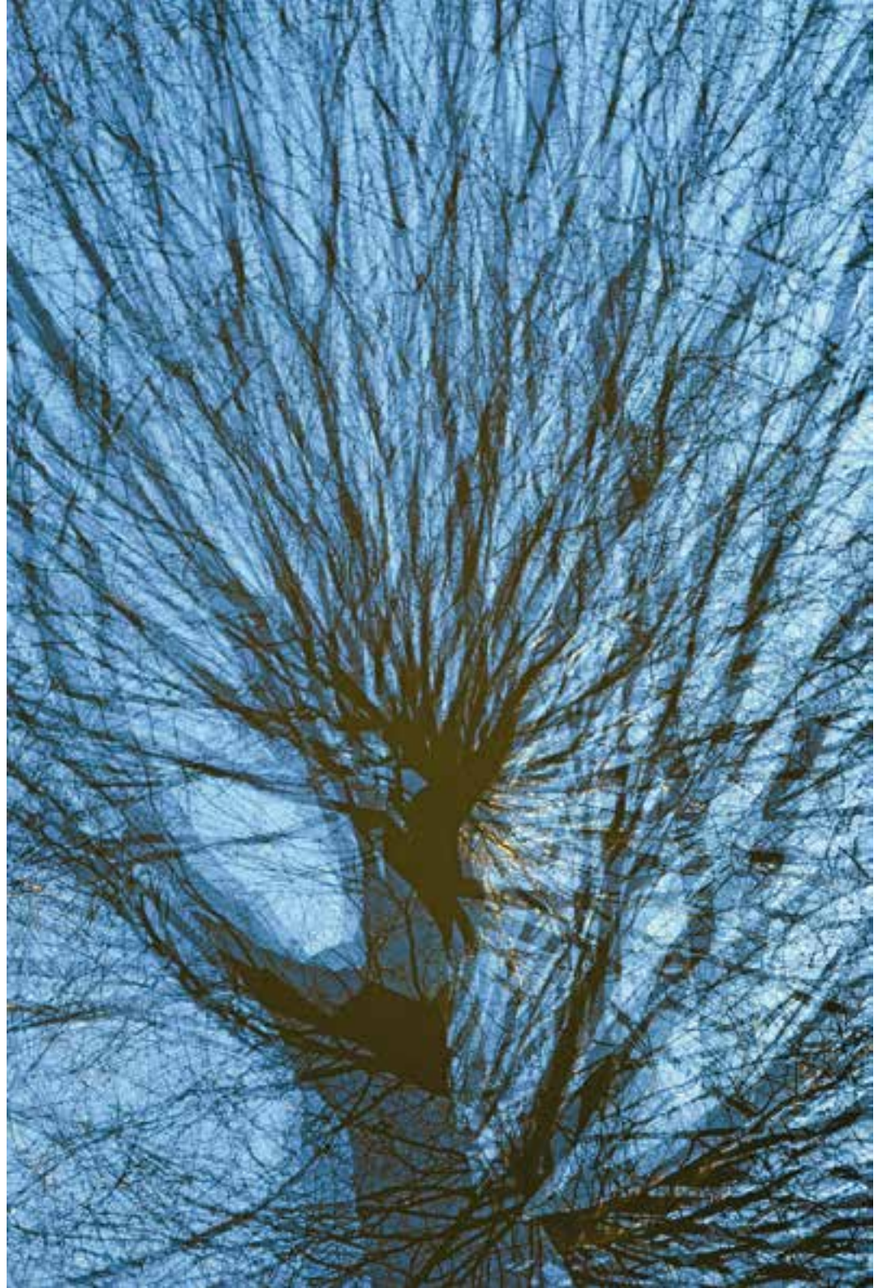
Neben zahlreichen sogenannten ´Mandala-Fotografien´, die gemäß der buddhistischen Tradition auf einen immateriellen Kern und zeitlosen Ursprung verweisen, ersann ich 1994 ein weiteres Prinzip mit dem abstraktesten Ergebnis meiner Fotografie: ich experimentierte mit den ´Strudelfotos´, so mein Arbeitstitel. Aus einer gedachten Kugel heraus fotografierte ich einen nahezu beliebigen Punkt einer homogenen Struktur so oft - ich spreche von 20 und mehr Belichtungen auf ein einzelnes Dia -, dass sich das ursprüngliche Motiv gänzlich auflöste und abstrakte Strudelstrukturen mit einer immensen Sogwirkung entstanden.
Mein Ziel dabei war es, einen gedankenfreien Zustand beim Betrachter zu erzeugen, um die Trennung von Innen- und Außenwelt und die Distanz von Werk und dem Schauenden zu überwinden bzw. aufzulösen.
Es gab nichts, was ich nicht fragmentierte und durch Mehrfachbelichtungen neu komponierte. Aus einem unscheinbaren Fischernetzknäuel am Strand von Rügen schuf ich einen strahlenden, magischen Tunnel, blühende Wildwiesen verwandelten sich in impressionistische Malerei und Gebäude in Kaleidoskope und Skulpturen.
Das Ausstellungspublikum war überwiegend irritiert und fasziniert zugleich.
Es konnte sich an keiner gewohnten und oft schematisierten Sichtweise mehr orientieren und fühlte sich doch zumeist magisch angezogen.

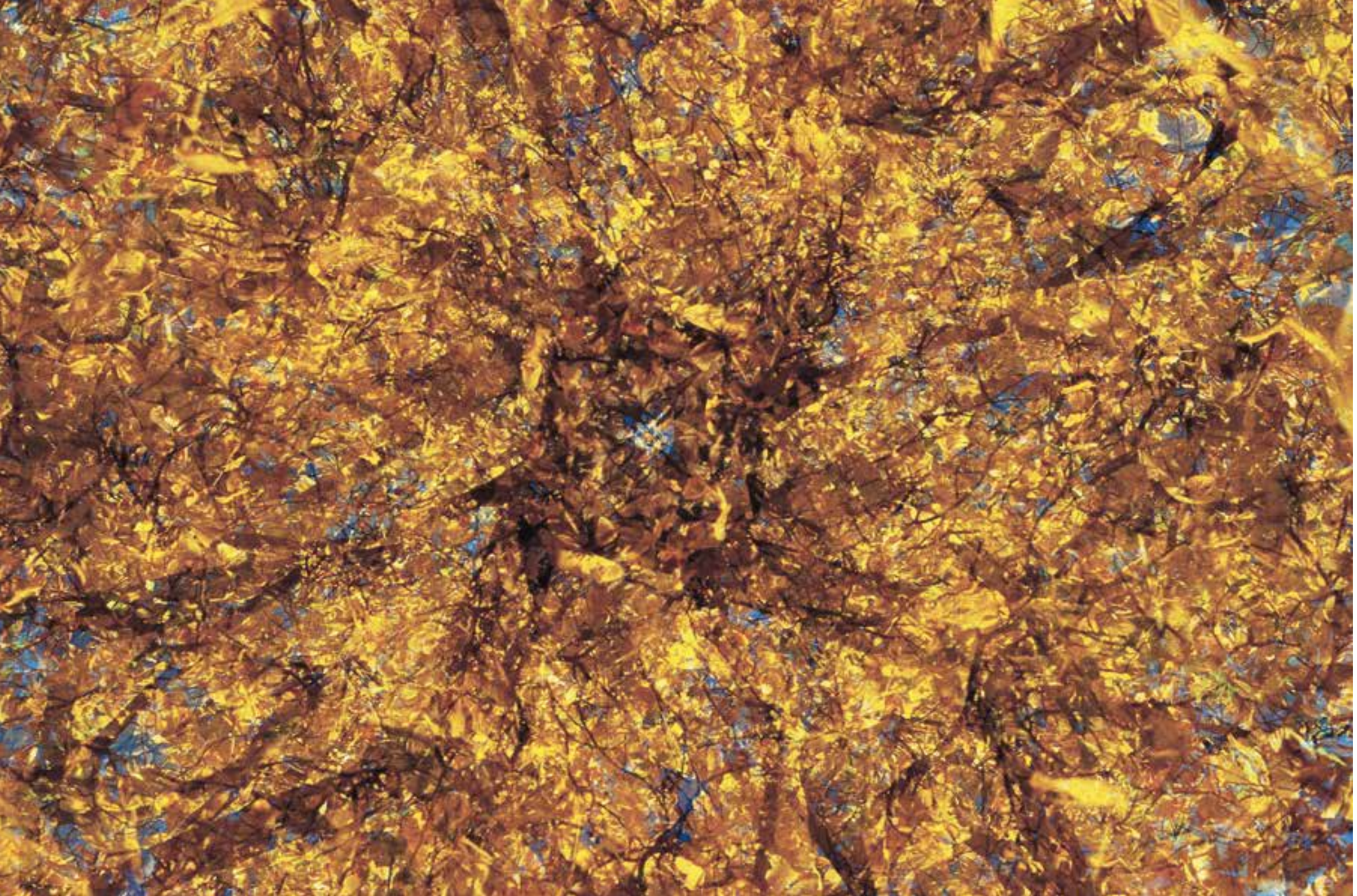
Nach einigen Diapräsentationen schlug mir 2007 eine befreundete Galeristin aus Monaco vor, ich sollte mich doch etwas auf eben diese Stadt einlassen, um die Ergebnisse dann in ihrer Galerie zu zeigen. Das musste sie mir natürlich nicht zweimal sagen, und so zog ich los, untersuchte unterschiedlichste Punkte und Energiefelder, Orte mit ihren Raumbezügen und begann zu ´pflügen´ und zu komponieren in dieser so spannenden Stadt.

Wenn ich mit meiner alten, analogen Kamera so umherschweifte, verweilte, Verbindungen und Möglichkeiten entdeckte, erspürte oder herstellte, dann kam ich mir eher wie ein Wünschelrutengänger oder Minensucher vor, denn wie ein Fotograf.
Bei meiner zweiten Durchsicht der Monaco-Dias kam mir spontan die Parallele zum Kubismus in den Sinn.

Wenn ich langsam auf das Casino von Monte Carlo zugehe und in sieben unterschiedlichen Positionen das Bauwerk durch die Vielschichtigkeit transparent und mehrdimensional darstelle, sind meine Intention und Ergebnisse nicht so weit entfernt von dem, was Braque und Picasso vor hundert Jahren entwickelten, um von der trennenden Oberfläche und eindimensionalen Sichtweise durch die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Blickwinkel in die Komplexität und innere Beschaffenheit der ´Dinge´ vorzudringen.
Und so ist im Winter 2007 der Begriff „Fotokubismus" entstanden und Anlass dieses Fotobandes.
Zum Schluss dieses Skriptes ein Ereignis aus jüngster Zeit, bei dem ich schmunzeln musste: Bei einer Produktions- und Ausstellungsreise nach Moskau und Ulan-Ude nahe des Baikalsees traf ich einen befreundeten Fotokünstler aus Moskau und schlug ihm vor, mit sehr unterschiedlichen künstlerischen Positionen gemeinsam auszustellen. Er war anfänglich recht zurückhaltend, bis er mich vor einigen Monaten in meinem Kölner Atelier besuchte und einen Querschnitt meines fotografischen Werkes sah. Er war sichtlich überrascht und angetan, schüttelte aber immer wieder den Kopf. Es wäre schon sehr interessant, so meinte er, wie ich, ursprünglich aus der Malerei und Skulptur kommend, mit der Kamera und der Fotografie umginge. Kein Fotograf auf der Welt würde auf die Idee kommen, so zu arbeiten, wie ich es eben täte; und wünschte sich eine gemeinsame Ausstellung in Moskau ...







Schichtungen und Perspektiven
Florian Goldberg

Seit den Anfängen der Moderne gibt es in der bildenden Kunst eine Strömung, die über alle bildnerischen Aspekte hinaus vor allem nach der Wechselwirkung von Geist und Materie oder, um mit Kandinsky zu sprechen, nach dem „Geistigen in der Kunst“ fragt. Bei aller formalen Verschiedenheit haben die betreffenden Künstler eines gemeinsam: Sie misstrauen der Erscheinungswelt und vermuten eine Wirklichkeit hinter den Dingen, nach der sie im künstlerischen Selbstversuch forschen.
Für Künstler, die zu dieser Strömung gerechnet werden können, sind Kunst und Leben nicht zu trennen. Das Werk, das sie schaffen, hat für sie nur so viel Gewicht, als es zum Selbstsein beiträgt.

So verstanden, ist auch der Kölner Künstler Reinhart Mundt ein „Geistiger in der Kunst“. Unbekümmert von publikumskompatiblen Modeströmungen gilt sein vornehmliches Interesse seit jeher philosophisch-spirituellen Aspekten die er künstlerisch wie existentiell umzusetzen sucht.

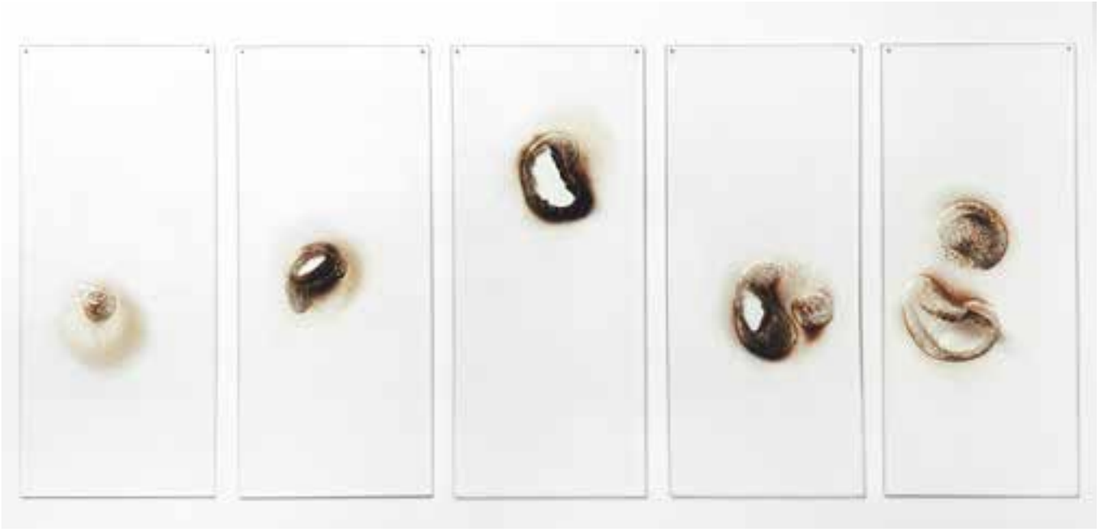
Ein solcher Aspekt, dem Mundt in den letzten zwölf Jahren viel Aufmerksamkeit gewidmet hat, sind die von ihm so genannten „Schichtungen“. Auf psychologischer Seite meint er damit das Phänomen der Überlagerungen von Erinnerungen, Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen, die in ihrer Gesamtheit das ausmachen, was man existenzphilosophisch als das Gewordensein des Menschen bezeichnen könnte. In bestimmten Therapien, kontemplativer Selbstbetrachtung oder geistigen Exerzitien wird der Versuch unternommen, dieses Geschichtete abzutragen, die Geschichte eines Menschen also, um wieder vorzudringen zum reinen, ungeschichteten, ge-schichts-losen Selbst.

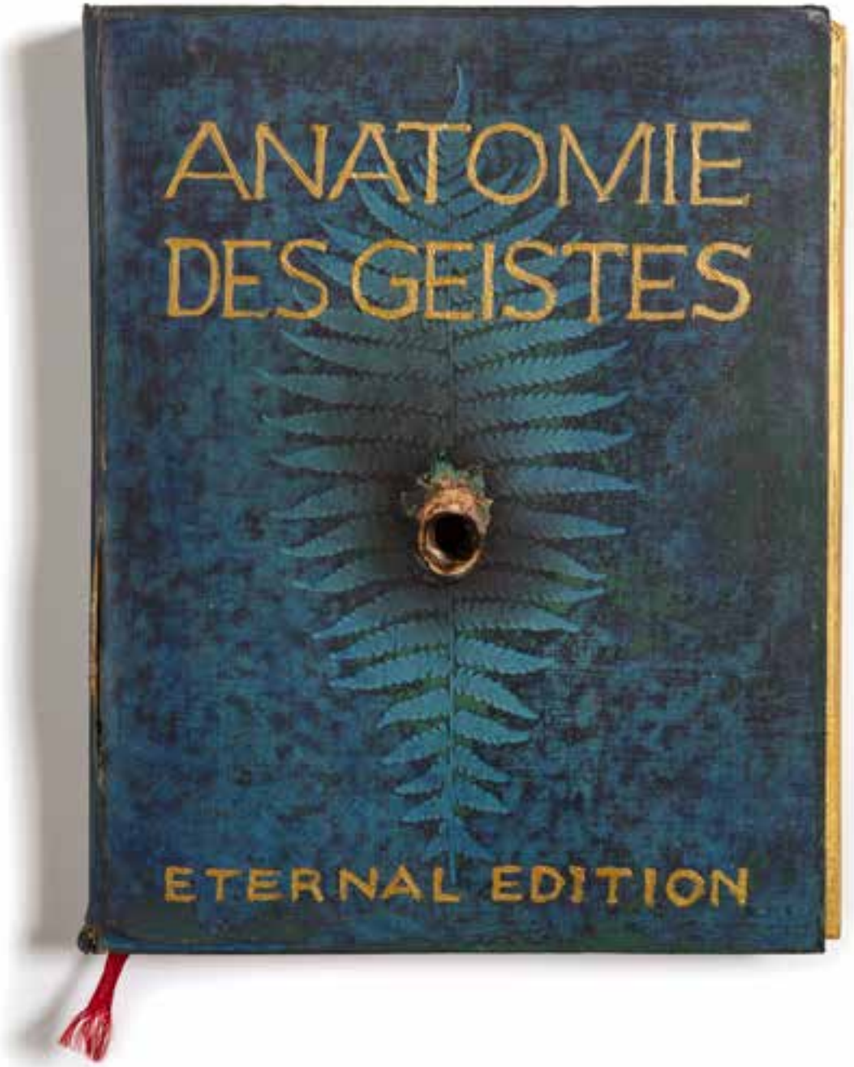
Auf künstlerischer Seite nähert sich Reinhart Mundt dem Phänomen der Schichtungen, indem er mit Materialien arbeitet, die meist nicht jungfräulich aus dem Künstlerbedarf stammen, sondern als Fundstücke selbst schon „Geschichte“ haben. Indem er diese Stücke neu kombiniert und auf verschiedenste Weise bearbeitet – unter anderem mit Feuer und neuerdings auch mit Wasser, um das Prozessuale allen Seins zu betonen – erlaubt er dem Betrachter neue Perspektiven auf Bekanntes und im alltäglichen Leben meist Übersehenes – wenn man so will, eine Aufforderung, auch im Umgang mit sich selbst die Konventionen des Sehens und Erkennens durch das Einnehmen neuer Blickwinkel zu überschreiten.

„Das Wesentliche ist nicht sichtbar“, lautete vor einigen Jahren der Titel einer viel beachteten Ausstellung Mundts in Köln. Man sieht es deshalb nicht, weil man aus Gewohnheit immer nur aus derselben Perspektive auf die Welt schaut. Gerade in seinen Fotoarbeiten zeigt der Künstler, wie entscheidend sich eine scheinbar einfache, bekannte Sache verändert, wenn man nur seine Position immer wieder wechselt.

„Ein Kunstwerk“, sagt Mundt, „ist als Objekt der Zustand gewordene Prozess künstlerischen Schaffens. Aber es geht mir nirgends um den Zustand. Mein eigentliches Anliegen ist es, die Aufmerksamkeit des Betrachters über den Umweg des Objekts zurück auf seinen eigenen Prozess zu lenken und ihm damit eine völlig neue Perspektive auf sein Leben zu eröffnen. Wie ich sie verstehe, ist Kunst nicht für die Kunst, sondern für den Menschen, der auf dem Weg zu sich selbst ist.“

DEN
GEIST
ZUR
RUHE
BRIN-
GEN




ANATOMIE
DES GEISTES
ETERNAL EDITION

Wodurch wird die Einheit des Seins geteilt?

Die ausgestellten Feuerarbeiten entstammen dem Zyklus „Transformationen“ und zeigen Bilder und Objekte, die u.a. durch Feuereinwirkungen entstanden sind.

In diesen Zeiten der allerorts sichtbar werdenden Destruktion und geistigen Entwurzelung scheint bei oberflächlicher Betrachtung die Auflösung stabiler Strukturen durch Feuer wie eine billige apokalyptische Vision. Doch dies ist nicht mein Anliegen.
Bezeichnen wir die sichtbare Welt der Erscheinungen als eine polare, die nur durch ein ´polarisiertes Bewusstsein´ für allein real gehalten wird, liegt die Frage nahe, welche Kraft und welches Bewusstsein die sich ewig wandelnde materielle Form und Natur hervorbringt, erhält und wieder vergehen lässt, um sie aufs Neue in Erscheinung zu bringen.

„Lasst alle Hoffnungen fahren“, riet Dante den Menschen, und „Erkenne dich selbst“ war die in Stein eingemeißelte Weisung über dem Tempeleingang zum Orakel von Delphi.
Wie oft haben wir das Schreckgespenst der Apokalypse schon gehört und erfahren – die große Offenbarung – und was wird uns gerade in Zeiten globaler Auflösung offenbart?

Wir können noch so viele Versicherungen gegen den Wandel der Dinge und Beziehungen abschließen, er wird sich letztendlich nicht verhindern lassen.
Je größer der Staudamm, um so größer die zerstörerische Flut, wenn er bricht.
Es ist nicht die Frage ob, sondern wann er bricht – oder hat jemand jemals eine ewige Erscheinung außer dem Wandel gesehen?
Ihn in konstruktiver Weise und Haltung zuzulassen bedarf jedoch einer inneren geistigen Stabilität und eigener Werte, die vom physischen Prozess dauerhaft unbeeinflussbar bleiben.
Sie als geistiges Individuum herauszuschälen und zu etablieren durch Selbsterkenntnis, Kontemplation und tiefe Meditation, völlig unabhängig von der üblichen Anpassung durch die Masse, erscheint mir förderlich und friedenstiftend.
Sich dieses unbegrenzten und zeitlosen Kerns, nennen wir es Geistiges Wesen, zu erinnern und ihn zum Leitfaden jedweden Handelns zu machen, will ich mit meiner Kunst anregen.

Sicherlich sind die Schöpfung und der Schöpfer untrennbar miteinander verbunden wie die zwei Seiten einer Münze, oder besser wie der Atomkern mit dem Atom.
Wie groß jedoch ist der Bewusstseinsunterschied einerseits durch die Identifikation mit dem Körper oder Verstand, dem sich Wandelnden, Begrenzten und Sterblichen und der Angst davor, zu entschwinden und andererseits der zeit- und raumlosen schöpferischen Einheit, welches sich als Geistiges Wesen erkennt?
Dies kann sicherlich nur individuell erfahren werden.

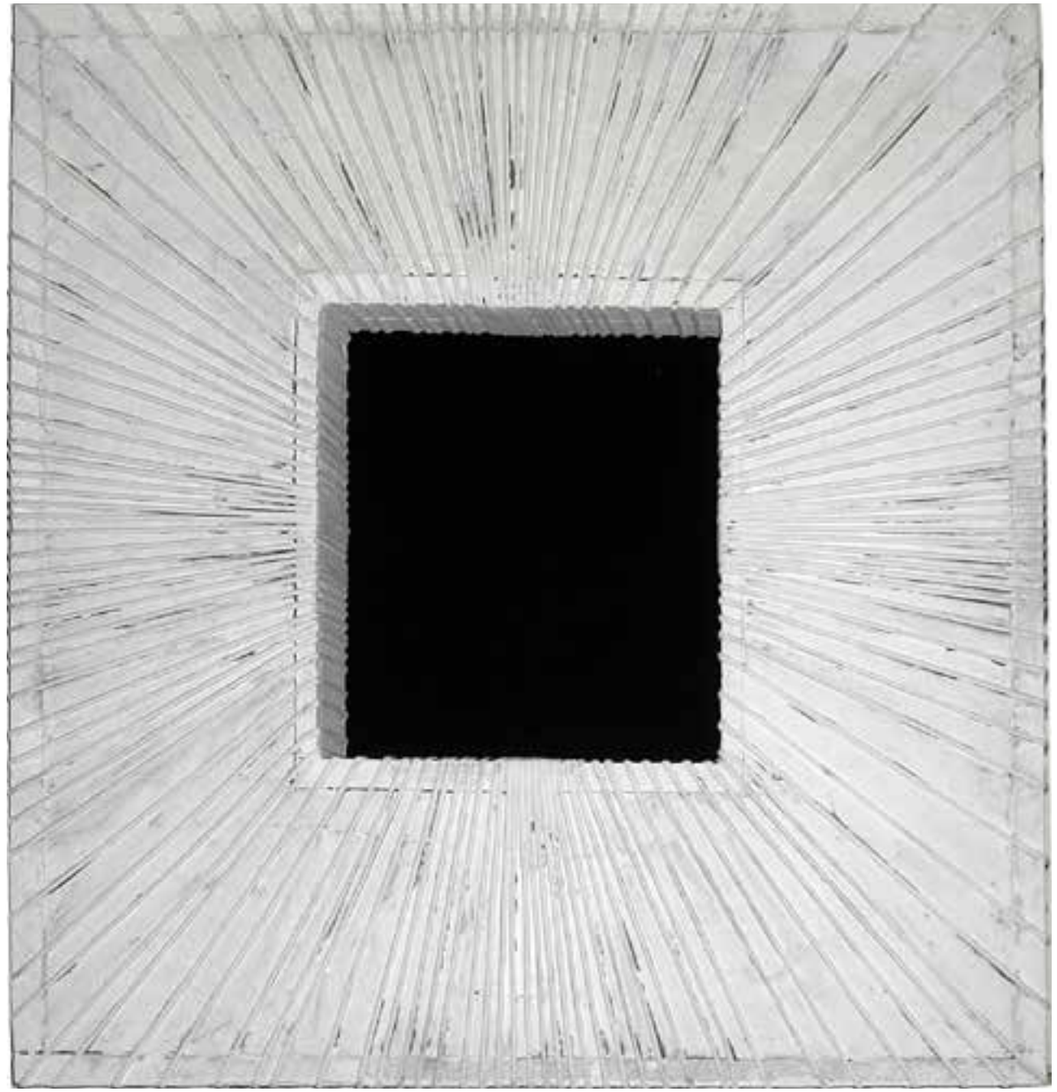
Feuerarbeiten? - A Hole to free the Soul!

“Das Tao, was benannt werden kann, ist nicht das Tao”.
So beginnt Lao-Tse das ´Tao Te King´.
Und so sehe ich meine Arbeiten als mögliche Katalysatoren, als stille Metaphern für den Sprung ins Unbegrenzte und Namenlose.

´Die Liebe löst alles auf, was ihr nicht gleicht.´

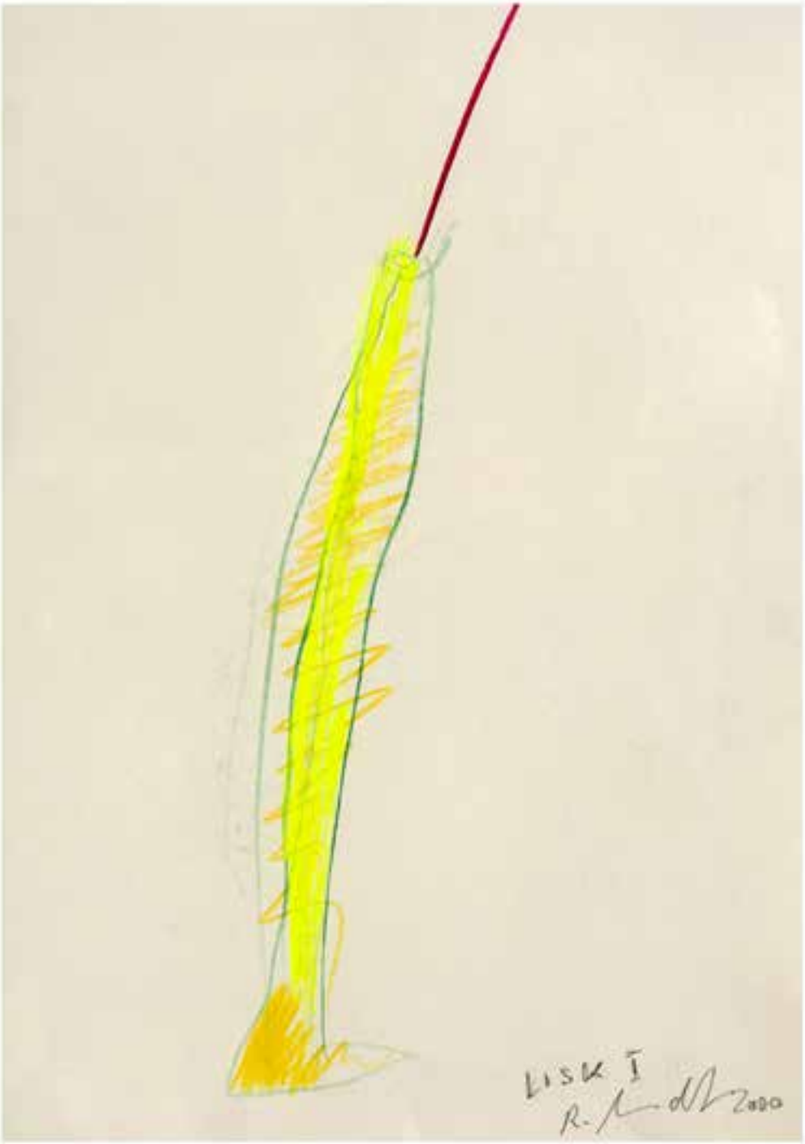
Reinhart Mundt

Aus der Stille geboren, erschaffen wir Welten.



dreihundertdreiundvierzigstes
Loch

fünfhundertfünfundfünfzig
-stes Loch


LISK I
2000

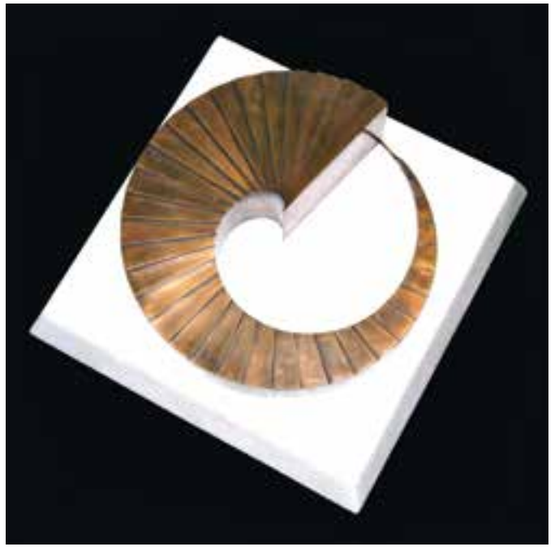
„KALPA“

KALPA ist ein Sanskritwort und bedeutet so viel wie ´Weltenjahr´ oder ´Zyklus´ (der Menschheit). Als das Wesentliche dieser Zyklen, die in vielen Lebensprozessen zu erkennen sind, scheint mir die Verschiebung des Verhältnisses von geistigem Freiraum zur Manifestation in der zyklischen Zeit zu sein.

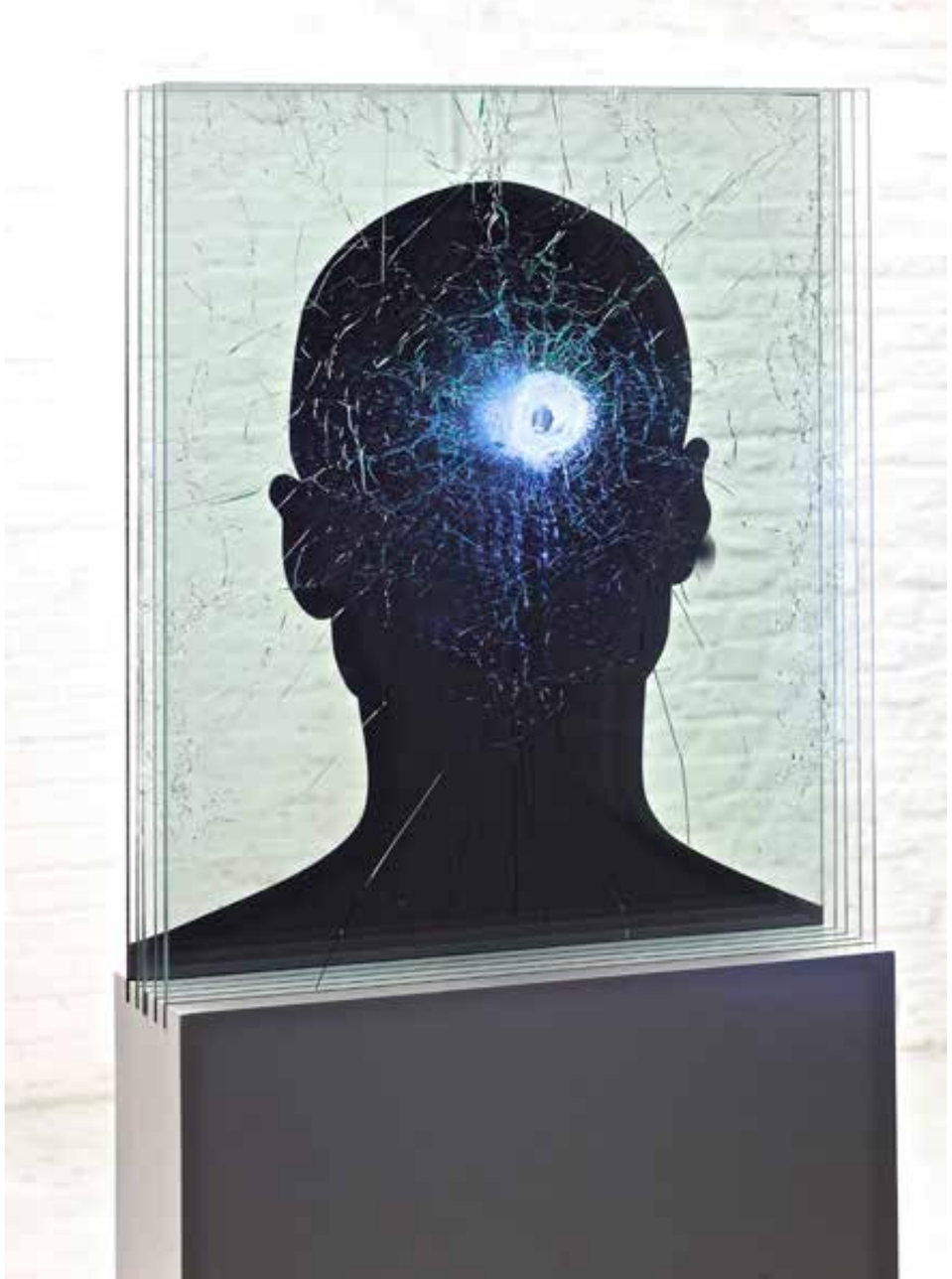
Liest man das KALPA wie eine Uhr, so beginnt der Zyklus im unbegrenzten geistigen Potential und freien Spiel-Raum und endet mit einer zu 100% gesättigten Manifestation – eine Begegnung von Anfang und Ende, Geburt und Tod.
In diesem Sinne verstehe ich das KALPA als eine Botschaft, sich nicht mit den eigenen und kollektiven Erzeugnissen zu identifizieren, sondern sich als potentiell freies und schöpferisches Geistiges Wesen zu verstehen und die Verantwortung
für sein Schaffen und Geschaffenes zu übernehmen.

Das KALPA betrachte ich als ein zeitloses Zeichen des ewigen Wandels: zu erschaffen, zu erhalten und Zyklen wieder so zu schließen, dass keine Belastung für Gesellschaft und Umwelt entsteht, sondern Verständnis und Selbsterkenntnis.

(Das KALPA ist ein von mir entwickeltes und geschütztes Zeichen.)



Das Bronze-KALPA
Größe: Ø 36 x 10 cm Höhe, Auflage 11, erster Abguss 2006



KUNST
Akt

Vita Reinhart Mundt

1964 in Hamburg geboren, aufgewachsen in Niedersachsen;
1983 Studienreise in die Sahara und nach Westafrika,
anschließend erste Großplastik im öffentlichen Raum
(„Begegnung“, Galerie Hohmann, Walsrode, 1983);
1984-85 Tätigkeit als Grafiker in Oberbayern;
1986-87 bildende Kunst (Malerei, Zeichnung und Skulptur) in Istanbul;
seit Okt.1987 in Köln, Studium der Philosophie und Kunstgeschichte;
Arbeit als freischaffender Künstler; anfänglich „Freie Ästhetik“ (Malerei),
1989 radikaler Bruch durch Arte Povera (Objektkunst);
seit 1989 Privatdozent (Förderung individueller Kreativität durch Kunst);
1993 erste Indienreise und philosophische Schriften;
Installationen, u.a. Land-Art-Projekte, Video, Fotografie und Performance
werden in den künstlerischen Prozess integriert;
seit 1993 künstlerischer Schwerpunkt in „Feuerarbeiten“,
um jeglicher Identifikation mit Erscheinungen eine Absage zu erteilen;
seit 1994 Entwicklung des ´KALPA´ (Sanskrit: Weltenjahr, Schöpfungszyklus),
1996 erste künstlerische Umsetzung des ´KALPA´ in Form einer Spirale im Kreis,
um den ewig zyklischen Wandel vom Entstehen und Vergehen der Erscheinungen zu symbolisieren;
seit 1996 Trainer für Bewusstseinserweiterung;
seit 2003: die „Lichtschleuder“: ein Lichtskulpturen-Fotoprojekt,
das da besagt: „Es gibt keine Zustände, nur Dynamik“;
2006 bis´13 Dozent für Kunst und angewandte Philosophie
an der Freien Akademie Köln;
seit 2019 Geomant (Entstörung und Energetisierung von Gebäuden und Arealen)

Stipendien:
- ArToll-Labor e.V. in Bedburg-Hau, Niederrhein, 1999
- Land-Art-Stipendium „Praxiteles“, Datca/Türkei, 2004

Kunstpreise:
- Internationaler Kunstpreis des Kunstvereins und der Stadt Wesseling 2006
- YouGov ArtAward Köln, 2012

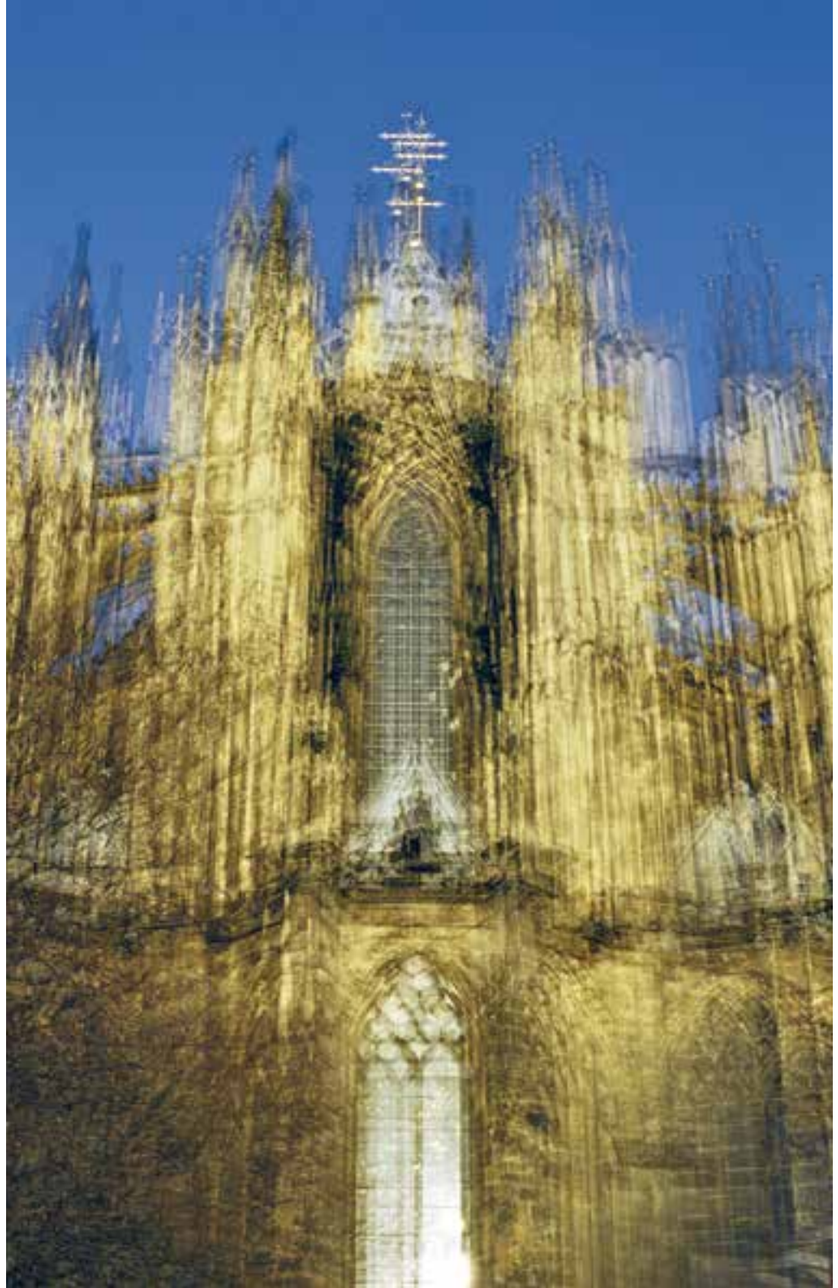
Publikationen:
- „Junge Kunst“, (Nr.8, Juni 1990)
- A.T.W.press, (No.20-27, 1990-92)
- „Wo das Wort aufhört”, Handelsblatt-Magazin, 3/92
- „Das kollektive Gedächtnis“, LIVING, Das Kulturmagazin, 3/95
- „Photographie“, LIVING, Das Kulturmagazin, 1/96
- „Eristik“, KÖLN SALON e.V., 1997
- „Feuer im Herzen der Leere”, Der Kunsthandel, 3/2000
- „Pochoir“, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 2000
- „5 Jahre Werft”, AKT 1 e.V. Köln, 2001
- „Der Punkt im Fluss“, Videoportrait über Reinhart Mundt, 2004/05
- „Fotokubismus“, Selbstverlag, 2013
- „Ewiges Jetzt“, Künstlerunion Köln, Erzbistum Köln, 2022

Einzelausstellungen (Auswahl)

2022 „Ewiges Jetzt“, ausgewählte Werke aus 33 Jahren, Maternushaus, Köln
2020 „Schwerelos“, Review mit Ungereimtheiten, Lichtkultur, Göttingen
2017 „MundtPropaganda“, Showroom Anja Gockel, Köln
2015 „Schwerelos“, Fotografie im STANTON, Köln
2015 „Innendrin“, Künstlertreff EESDRON, Hückelhoven
2013 „Das Ding als solches“, Rotunde, Kulturring Hann.Münden
2012 „Aufhebung der Dinge“, Industrie- und Handelskammer zu Köln
2012 „Im Spiegel des Betrachters“, Gerling Quartier Köln
2011 „Betrachtungen“, Fotokubismus, Merck Finck & Co Privatbankiers, Köln
2010 „Fotokubistische Welten“, Residenz am Dom, Köln
2007 „Eine Reise zum Punkt“, Galerie artclub, Köln
2006 „Aussichten-Ansichten-Einsichten“, Tausendfenster-Turm, Köln
2005 Galerie ForumArte, Arnsberg
2004 Kooperative K, Kunstverein Hagen
2003 Kunstverein Museum Schloß Morsbroich, Leverkusen
2000 “Feuerarbeiten“, Galerie Lekon, Essen
2000 Städtische Galerie Phenix, Moskau
1999 „Der Raum zwischen den Dingen“, Köln Salon e.V.
1998 Feuer und Licht, Galerie Seidel, Köln
1998 „Transformation“, Feuerarbeiten und Fotografien, Kulturring Fallingbostel
1997 „... aus dem Innenraum ...“, Feuerarbeiten, Kunstkeller Klingelpütz, Köln
1996 „Transformation“, Feuerarbeiten, Die Weisse Galerie, Köln
1994 „Schaustücke einer Philosophie“, Objekte, Die Weisse Galerie, Köln
1992 „Wo das Wort aufhört“, Objekte und Installation, Rathaus Köln
1991 Objekte, Malerei und Zeichnungen, Galerie in der Schwanenburg, Kleve
1989 Malerei, Galerie Die Kerze, Bonn
1988 Installation und Malerei, Galerie Forum Novum, Köln
1987 Malerei, Galerie Baraz, Istanbul und Galerie Pabetland, Istanbul
1983 „Begegnung“, Skulptur im öffentl. Raum, Galerie Hohmann, Walsrode

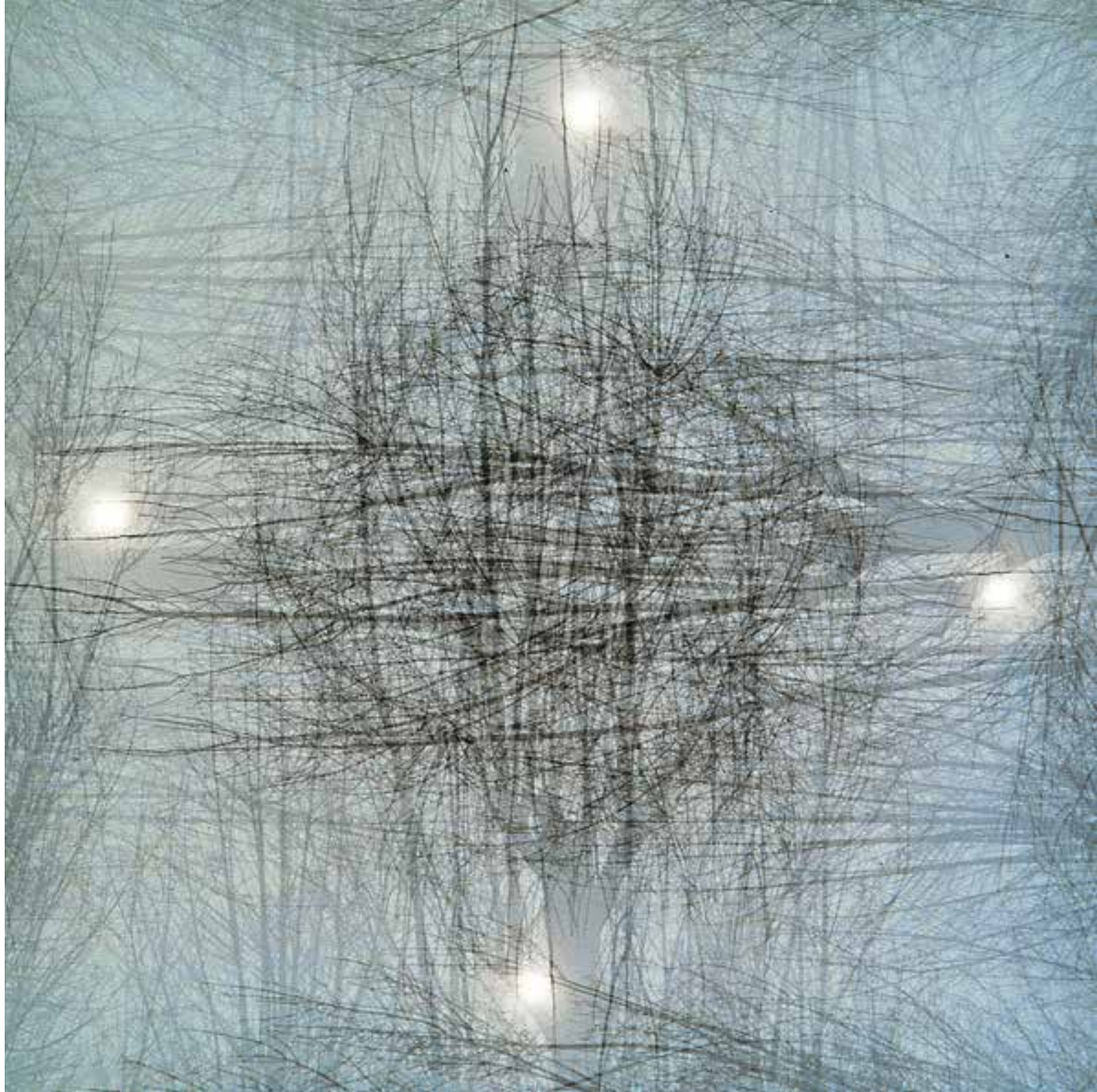
Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

2017 „Unrealismus“, Galerie Seidel, Köln
2017 Staatsmuseum der schönen Künste, Sewastopol, Russland
2016 „Nerealism“, Staatsmuseum der schönen Künste, Kasan, Russland
2015 „Tanz der Elemente“, Historischer Packhof, Kulturring Hann. Münden
2014 „Köpfe“, The New Yorker, Köln
2013 „Stadt Land Fluss“, Historischer Packhof Hann. Münden
2012 „Chronofakte“, Polylog Mittelmeerbienale, Künstlerforum Bonn
2012 „ Think Oval”, YouGov ArtAward, 3. Preis, Köln
2012 „Zirp, Zirp, Unterholz“, StaTTmuseum Köln
2011 „Spannungsfelder“, Voronzow-Palast, Krim, Ukraine
2010 Mittelmeer-Bienale, Rathaus Köln, akteins Köln e.V.
2009 XXL-Projekt Malerei, StaTTmuseum Köln
2008 „Monologismen“, StaTTmuseum Köln
2008 Nationalmuseum Ulan-Ude, Buriatische Republik, Russland
2008 Marina-Twetajewa-Museum, Moskau, Russland
2007 Staatsgalerie Museum Perm, Russland
2006 1. Preis: „Bewegung, Dynamik und Kraft“, Kunstverein Wesseling
2006 „Die entfernte Nähe”, Galerie Seidel, Köln
2005 Schwarzgeldbüro, Mittelmeer Pre-Bienale Köln
2004 „Mitten am Rand“, Internationale Photoszene Köln, akteins Köln e.V.
2003 „Psychosomatische Störungen“, Gerling, Köln
2002 Jubiläumsausstellung Solinger Kunstverein, Museum Baden, Solingen
2000 „Sichtbares - Unsichtbares“, Galerie Lekon, Essen
2000 Staatliche Kunsthalle Perm, Russland
1999 KölnSalon e.V. zu Gast beim Kunstverein Baden bei Wien
1998 „Kölnische Galerie der Wünsche“, Kölnisches Stadtmuseum
1998 Galerie Seidel, Köln
1997 „Eristik I“, KölnSalon e.V.
1995 Aachener Kunstverein, Aachen
1992 Die Weisse Galerie, Köln, bis 1997
1992 Skulpturenmuseum Glaskasten, Marl
1991 Museo de Arte, Montevideo
1991 Studio Bildende Kunst, Berlin
1990 P3 Museum, Tokyo
1987 Kunstmuseum Beşktaş Istanbul
1986 Atatürk-Kulturmuseum, Taksim, Istanbul



Bildverzeichnis

„Ewiges Jetzt I“, 2021, C-Print, 150 x 120 cm, 1/3 2
„Ewiges Jetzt II“, 2021, C-Print, 150 x 120 cm, 1/3 5
„Ewiges Jetzt III“, 2021, C-Print, 150 x 104 cm, 1/3 7
„Casiso Monte Carlo I“, Ausschnitt, C-Print, 100 x 160 cm, 1/3 9
„Kölner Dom I“, C-Print, 100 x 160 cm, 1/3 10/11
„Merck Finck & Co IV,V, VIII”, C-print, 2010, 100 x 160 cm, 1/3 12-15
„Kölner Dom Mandala”, C-Print, 100 x 160 cm, 1/3 16-17
„Kasan Promenade“, 2016, C-Print, offenes Format, 1/3 18/19
„Hyatt Regency Köln“, C-Print, offenes Format, 1/3 20/21
„St. Gereon Köln“, C-Print, offenes Format, 1/3 22
„Casino Monte Carlo II”, 2008, C-Print, 160 x 100 cm, 1/3 23
„Sparkasse Köln I”, C-Print, 100 x 160 cm, 1/3 24/25
„KölnTurm I”, 2009, C-Print, 160 x 100 cm, 1/3 26
„Gerling Quartier VIII”, C-Print, offenes Format, 1/3 27
„Cologne Oval Offices I“, 2012, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 28/29
„Hauptbahnhof Köln”, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 30/31
„St. Charles Monaco I“, C-Print, offenes Format, 1/5 33
„Le Mirabeau Monaco”, 2007, C-Print, offenes Format, 1/5 34/35
„Telecom Köln IV“, C-Print, 120 x 80 cm, 1/5 37
„Palace Monaco Ville IV“, 2007, C-Print, offenes Format, 1/5 39
„Nobeo X“, C-Print, 80 x 120, 1/5 40/41
„Lichtschleuse“, 1993, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 44/45
„Tschussowaja Ural I“, 2007, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 46/47
„Treas and Leaves I”, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 48/49
„Tschussowaja Ural II”, 2007, C-Print, 100 x 150 cm, 1/3 50/51
„Baikal I“, 2008, C-Print, 90 x 135 cm, 1/5 52/53
„Between the Sky and the Sea”, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 54/55
„Moonlight Data”, C-Print, offense Format, 1/5 56/57
„Felsstrudel”, 20fach-Belichtung, C-Print, offense Format, 1/5 58/59
„Wild Meadow I“, C-Print, 48 x 74 cm, 1/5 60/61
„Wild Meadow II”, C-Print, 48 x 74 cm, 1/5 62/63
„Wild Meadow III”, C-Print, 48 x 74 cm, 1/5 64/65
„Golden Summer”, C-Print, offense Format, 1/5 66/67
„Rheinpark”, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 68/69
„Trees and Leaves II“, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 70/71
„Trees and Leaves III”, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 72/73
„Metamorphose”, 1993, C-Print, 50 x 75 cm, 1/6 74
„1000Weidenbaum”, 1993, C-Print, 150 x 100 cm, 1/3 75
„Rosen-Mandala i-III“, für Grace Kelly, 2007, 40 x 40 cm, 1/6 76/77
„Rosen-Mandala IV“, für Grace Kelly, 2007, 40 x40 cm, 1/6 79
„Goldrausch“, C-Print, 80 x 120 cm, 1/5 80/81
„Lichtschichtung“, 1993, C-Print, 25 x 18 cm, 1/9 82
„Traumpfade“, 2012, Holz, Feuerspuren und Lack, 122 x 28 x 15 cm 84
„Holy Stick“, 2012, Holz, Feuerspuren, Fäden, 70 x 7 x 7 cm 85
„Balance“, 2002, Mixed Media Collage, 100 x 70 cm 87
„Stufen”, 1991, Pappe, Farben, Graphit, Löcher, 9,5 x 19 cm 88
„Den Geist zur Ruhe bringen“, Farben und Feuerspuren, 115 x 30 cm 89
„Metamorphosen“, 1996, Feuerspuren in Acrylglas, je 70 x 30 cm 90
„Circle beyond“, 2001, Dispersion auf Transparentpapier, 22 x20 91
„Chakren“, 2008, Holzleim auf Papier, abgeflämmt, 63 x 29 cm 92
„Anatomie des Geistes“, 2003, Buchobjekt mit Brandloch, 30 x 24 x 3,5 cm 93
„Burning the Maya“, 1993, Stoffschichten, Dispersionsfarbe, Brandspuren auf Holzplatte, erste Feuerarbeit, 67 x 42 cm 94
„Eklipse“, 1994, Farben, Kohle und Brandspuren auf Papier, 21 x 30 cm 95
„Sammlung“, 2001, Graphit und Brandspuren auf Karton, 17 x 21 cm 98
„Die Suche nach dem Hix“, 2005, mixed media, 66 x 60 x 12 cm 100
„343. Loch“, 2001, mixed media mit Brandspuren, 33 x 41 x 6 cm 101
„555. Loch“ von 1000 Lochunikaten, 2019, Stahlplatte, 25 x 26 x 1 cm 102
„Beyond Matter“, 1991, Stoff- und Papierschichtung, 34 x 26 cm 103
„Verbindung“, 1991, div. Kartons, Kordel, 25 x 28 cm 105
„LISK I + II“, 2000, Farbstift auf Papier, Skizzen für Lichtskulpturen, A4 106/107
„…und das Zentrum bleibt ewig leer“, „Der Weg der Seele“ und „…und jeder Weg endet im Punkt“, 2007, 3 Sgraffiti, entstanden an der Tschussowaja im Ural, Wachskreide auf Papier, je 11 x 11 cm 108/109
„Kalligrafie des Feuers IV“, C-Print, 90 x 135 cm, 1/5 110/111
„Kalligrafie des Feuers I“, 2006, C-Print, 90 x 135 cm, 1/5 112/113
„Kalligrafie des Feuers III“, 2003, C-Print, 90 x 135 cm, 1/5 114/115
„Kalligrafie des Feuers II“, 2006, C-Print, 90 x 135 cm, 1/5 116/117
„Kalpa“ (Weltenjahr), 2006, Bronzeplastik, Ø 36 x 10 cm, 4/11 118/119
„Flying Soul“, 2014, bedruckte Glasskulptur, 178 x 60 x 18 cm 120-123
„Kölner Dom VII“, 2010, C-Print, 160 x 100 cm, 1/3 130
„Nächtlicher Tanz“, 1996, C-Print, 150 x 100 cm, 1/3 133
„Society“, 2012, Installation gefärbter Kletten, ca. 3,5 x 3 m 134/135
„4 Sonnen von Anduze“, 1998, C-Print, 100 x 100 cm, 1/5 139
„Modern Pattern“, 2011, C-Print, 100 x 100 cm, 1/5 141
„Kalpa“ (Weltenjahr), 1997, Landart auf LaPalma, Steine, Salz, Ø 3 m 142



Besonder Dank geht an

Prälat Josef Sauerborn, Künstlerseelsorger im Erzbistum Köln

KÜNSTLER-UNION-KÖLN

KÜNSTLERSEELSORGE IM ERZBISTUM KÖLN

Florian Goldberg, ehem. Weisse Gelerie Köln

Jörg Hejkal, Fotograf und Designer aus Köln

Alle Fotografien der Kunstwerke und Raumsituationen sind urheberrechtlich geschützt,

© Jörg Hejkal, www.hejkalde

Alle anderen Abbildungen und für die Werke © Reinhart Mundt, www.reinhartmundt.de